

Jörg Bofinger, Dirk Krause**Im Schatten der Burg? – Vorbericht zu den Ausgrabungen 2004 im Bereich der Heuneburg-Vorburg, Gemeinde Herbertingen-Hundersingen, Kr. Sigmaringen**

Zusammenfassung:

Die Ausgrabungen des Jahres 2004 im Bereich der befestigten Vorburg der Heuneburg an der Oberen Donau/Oberschwaben erbrachten Hinweise auf eine ausgedehnte späthallstattzeitliche Besiedlung im unmittelbaren Vorfeld der Heuneburg. Während der Stufe HaD3 kann hier eine relativ dichte Bebauung mit Postenbauten und Grubenhäusern vorausgesetzt werden.

Dendrochronologisch datierte Hölzer mit Fälldaten um 580 v. Chr., die an zwei Stellen in den Befestigungsgräben angetroffen wurden, erlauben es, die Wall- und Grabensysteme der Vorburg zweifelsfrei in die Hallstattzeit zu datieren.

Summary:

The excavations of the year 2004 in the area of the fortified precinct of the Heuneburg near the Danube valley/Upper Swabia pointed to an extended settlement during the late Hallstatt period. In these times we can presume dense housings with post-buildings and pit houses.

Wooden construction elements, located in the fortifications' ditches, gave us a clear idea of the age of these trenches. The rampart-system of the Heuneburg was built in the early Iron Age, as indicated by the dendrochronological analyses (dates ca. 580 BC) of these wood findings.

Résumée :

Les fouilles de l'année 2004 dans la zone fortifiée de remparts à proximité de la Heuneburg près de la vallée du Danube/Haute Souabe, ont donné des indices sur un vaste habitat au dessous du plateau de la Heuneburg. Pendant la période

HaD3 (Hallstatt final) on peut supposer un plan de constructions relativement serré. On a localisé des bâtiments, sorte de constructions sur poteaux et des fonds de cabanes excavés.

Des éléments d'une construction en bois, trouvés à deux endroits dans les fossés de la fortification, permettent de dater probablement les remparts et les fossés de la fortification près de la Heuneburg de la période de Hallstatt (dates absolues vers 580 av. J. C.).

Zum Forschungsstand der Vorburg

Nachdem das befestigte Plateau der Heuneburg an der Oberen Donau (Gemeinde Herbertingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen) bis 1979 zu gut einem Drittel ausgegraben worden war und die Heuneburg damit zum besterforschten Fürstensitz der späten Hallstattzeit avancierte¹, ist das unmittelbare Umfeld der Heuneburg erst seit dem Jahr 2000 verstärkt in den Fokus neuerer Forschungen gerückt. Mehrere Grabungsflächen und gezielte Sondagen der Außenstelle Tübingen des Landesamtes für Denkmalpflege Baden-Württemberg erbrachten

¹ Die Ergebnisse der Grabungen der hallstattzeitlichen Heuneburg liegen vollständig publiziert als Heuneburg-Forschungen I - XI in der Reihe der Röm.-Germ. Forsch. vor. Die Liste aller Monografien ist zusammen gestellt von W. Kimmig im Vorwort des Bandes KIMMIG 2000, V.



Abb. 1: Reliefbild der Heuneburg an der Oberen Donau und ihrer Umgebung, das mit Hilfe eines laser-gestützten Landschaftsscans (LIDAR) vom Flugzeug aus erfasst wurde. Die Sondagen und Grabungsflächen des Jahres 2004 (S1 – S7) sind rot eingetragen.

erste Hinweise darauf, dass das Siedlungsgeschehen in der Landschaft um die Heuneburg in völlig neuem Licht gesehen werden muss.²

² Zusammenfassend zu den Ergebnissen der Grabungen im unmittelbaren Vorfeld der Heuneburg: REIM 2003.

Wie sich zeigte, waren vor allem unter der schützenden Decke der verflachten Wallabschnitte im Bereich des heutigen Parkplatzes im Westen und südwestlich des Wegs zur Heuneburg besonders viel versprechende Siedlungsbefunde erhalten. Gleichmaßen verstärkte sich der

Verdacht, dass die Wall- und Grabensysteme der Vorburg in enger Verbindung mit diesen späthallstattzeitlichen Siedlungsbefunden zu sehen sind³ und nicht erst – wie lange Zeit vermutet – im Mittelalter angelegt wurden⁴.

In Fortführung dieser Arbeiten ist der archäologischen Untersuchung der Heuneburg-Vorburg, insbesondere der Erforschung ihrer Ausdehnung und Struktur, ein eigenständiges Grabungsprojekt gewidmet, das im Rahmen des Schwerpunktprogramms 1171 der Deutschen Forschungsgemeinschaft zum Thema „Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse – Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes“ durchgeführt wird⁵.

Ziel der Grabungskampagne 2004 war es zum Einen, die Lage und Ausdehnung hallstattzeitlicher Siedlungsareale rund um die Heuneburg zu lokalisieren, zum Anderen sollten Schnitte durch die Befestigungsgräben der Vorburg das Alter der Wall- und Grabenanlagen klären. An insgesamt sieben Stellen im westlichen, nördlichen und südöstlichen Vorfeld der Heuneburg (**Abb. 1, S1-S7**) lieferten zunächst verschiedene Suchschnitte – als

Basis für ausgedehnte siedlungsarchäologische Untersuchungen – Aufschlüsse über die Existenz und/oder das Fehlen von Siedlungsspuren in den unterschiedlichen mikrotopographischen Einheiten der stark gegliederten Landschaft um die Heuneburg. Gleichzeitig wurde die Lage zweier Sondagen so gewählt (**Abb. 1, S1 und S4**), dass darin auch jener Graben erfasst wurde, der die Heuneburg entlang ihrer nordwestlichen Flanke säumt, unterhalb der Nordspitze bis zur Donau läuft und die Donauterrasse am Fuße der Heuneburg nach Norden hin abriegelt.⁶

Besiedlungsspuren im Bereich der Vorburg

Wie sich bereits im Verlauf der ersten Grabungskampagne zeigte, ist im Vorfeld der Heuneburg auf engstem Raum mit sehr differenzierten naturräumlichen, vor allem geologischen Gegebenheiten zu rechnen. Entsprechend unterschiedlich und stellenweise unerwartet fielen dann auch die Hinweise auf eine eisenzeitliche Besiedlung der Vorburg aus. Aus den genannten Gründen war ebenfalls schnell klar, dass in dem bewegten Gelände die Ergebnisse geophysikalischer Methoden nur sehr bedingt Erkenntnisse bringen

³ Ebd. 56.

⁴ KIMMIG 1989, 113 ff

⁵ KRAUSSE 2004A; 2004B; 2004C.

⁶ Dieser Graben ist heute im Gelände kaum mehr zu erkennen, allerdings konnte der Verlauf dank der Eintragungen in den ersten Flurkarten gut lokalisiert werden.

können. So wurde auf eine ausgedehnte geomagnetische Erkundung verzichtet.⁷ Aus heutiger Sicht scheint die ausgedehnte Terrasse über der Donau östlich des Heuneburgplateaus ausgesprochen gute Voraussetzungen für die Anlage einer Siedlung zu bieten. Um dies zu überprüfen und zu klären, in welchem Umfang hallstattzeitliche Hinterlassenschaften hier noch überliefert sind, wurde eine ca. 20 x 30 m große Sondage in der südöstlichen Ecke der Terrasse angelegt (**Abb. 1, S2**). Die nur noch seicht erhaltenen Eingrabungen zweier Grubenhäuser mit mehreren Feuerstellen, die nur knapp 0,5 m unter der Grasdecke als klare, regelmäßige Strukturen zu erkennen waren (**Abb. 2**), erwiesen sich im Zuge der Ausgrabung rasch als hochmittelalterlich, da die daraus geborgene Keramik in das 12. Jahrhundert n. Chr. datiert⁸. Weiterhin zeigten sich in dieser Grabungsfläche zahlreiche Verfärbungen, vereinzelt auch mit vorgeschichtlichen Keramikfragmenten, allerdings konnten keine anderen

Siedlungsbefunde erkannt werden, die sich zu eindeutigen Strukturen zusammenfügen ließen. Vielmehr handelt es sich hierbei wahrscheinlich um lokale Konzentrationen verlagerten Erdmaterials. Bohrungen in diesem Bereich der Terrasse ergaben, dass die geologisch stabilen Schichten stellenweise erst in über 6 m Tiefe ruhen, darüber befindet sich ein mächtiges Paket aus umgelagerten tertiären Sedimenten.⁹



Abb. 2: Heuneburg-Vorburg, Sondage 2: Hochmittelalterliches Grubenhaus in der Südostecke der Donauterrasse während der Ausgrabung (Foto Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen).

Die hallstattzeitliche Außensiedlung in der Vorburg

Westlich der Burg ist heute ein noch etwa 5 m hoher Wallrest im Gelände erhalten. In jenem Areal, das von diesem Wallrest und der westlichen Burgflanke umschlossen wird, sind in Fortsetzung der Befunde

⁷ Testmessungen durch Dr. H. v. d. Osten, Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg, ergaben im Feld östlich des Parkplatzes schwache und eher undeutliche Hinweise auf Siedlungsspuren, die eventuell auf Grubenhäuser hindeuten. Messungen auf der Donauterrasse blieben gänzlich ohne Ergebnisse, da massive geologische Umlagerungen das Bild völlig überprägten und jegliche archäologischen Strukturen verschleierten.

⁸ Bestimmung Dr. U. Gross, Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg.

⁹ Herrn Dr. J. Merkt, Herbertingen, sei für seine Unterstützung während den Bohrungen und seine wertvollen Hinweise zu Ablagerungsbedingungen und -vorgänge ganz herzlich gedankt.

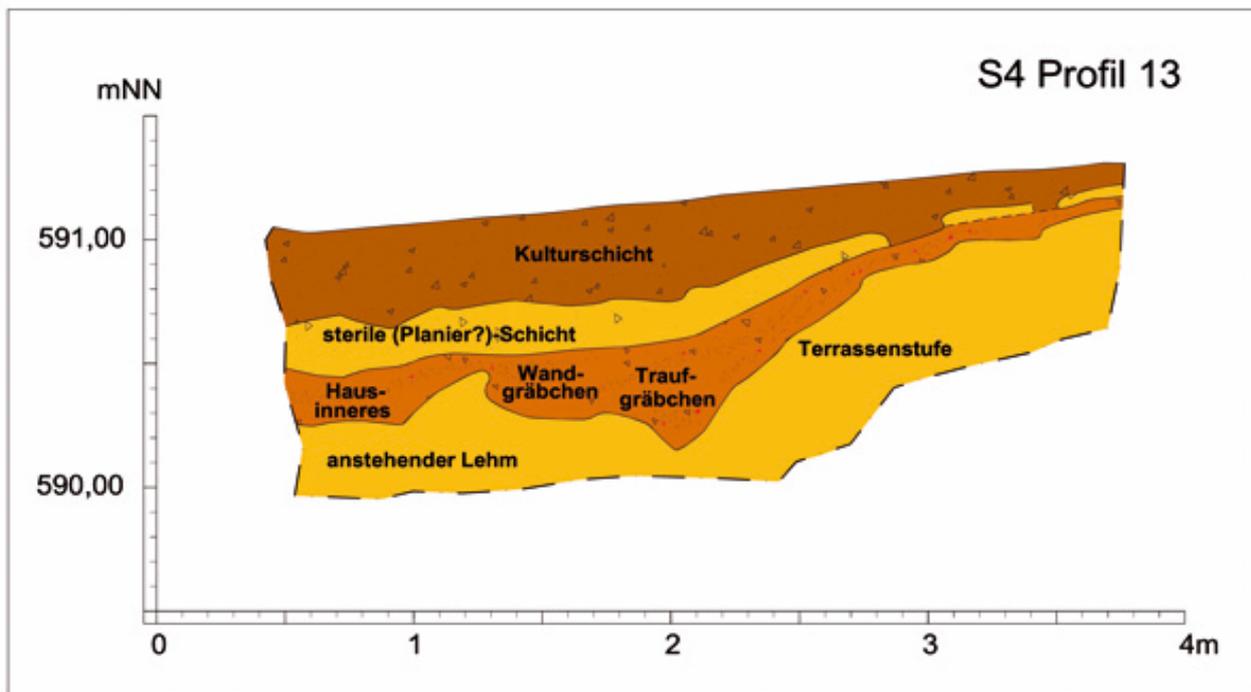


Abb. 3: Heuneburg-Vorburg, Sondage 4. Stratigraphische Situation im Bereich der westlichen Vorburg.

nahe des Parkplatzes weitere Siedlungsreste zu erwarten. Die Ausdehnung auf dem nach Nordosten einfallenden Hang Richtung Donau sollte durch Schnitt 4, einer 70 m langen und 4 m breiten Sondierung zwischen jenem Wallrest und dem heutigen Aufgang zur Burg (**Abb. 1, S4**), geklärt werden.

Folgende Situation wurde an diesem Hang angetroffen: Im Bereich des langen Sondageschnittes wies der Hang ursprünglich ein relativ steiles Gefälle auf. An einigen Stellen scheint dieses Gefälle offenbar gezielt abgegraben worden zu sein, um mittels solcher Eingriffe ein terrassenartig abgetrepptes Relief zu schaffen (**Abb. 3**). Diese künstlichen Podien

boten Platz für Pfostenbauten und Grubenhäuser, die auf den unterschiedlichen künstlichen Geländestufen nebeneinander im Siedlungsplan vertreten waren¹⁰ und deren konstruktive Elemente direkt in den anstehenden gelben Lehm eingetieft waren. Stellenweise lag über den Siedlungsbefunden, die offenbar in einem Schadensfeuer ihr Ende fanden, eine sterile (Planier-)Schicht aus gelbem Geschiebelehm. Da diese Lehmschicht noch stark kalkhaltig war, muss sie recht rasch zusedimentiert worden sein, denn Verwitterungserscheinungen in größerem Umfang scheint sie nicht ausgesetzt gewe-

¹⁰ Ein erstes hallstattzeitliches Grubenhaus wurde bereits im Jahr zuvor nahe des Weges zur Heuneburg ausgegraben: Reim 2003, 57.

sen zu sein. Über der Lehmschicht, bzw. an einigen Stellen auch direkt über den Befunden und über der alten Hangoberfläche schließt die Schichtenfolge mit einem dicken, vor dem Wall bis zu 2 m mächtigen, fast schwarzen Kulturschichtpaket. Das Sediment dieser Kulturschicht, die sich durch zahlreiche Keramik-, Tierknochen- und Metallfunde (**Abb. 4**) auszeichnete, kann nur von abgetragenen



Abb. 4: Heuneburg, Auswahl an verschiedenen Bronzeobjekten aus dem Kulturschichtpaket über den Siedlungsbefunden der westlichen Vorburg (Foto Y. Mühleis, Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen).

Siedlungsresten des oberen Hangabschnittes, bzw. des Areals östlich des heutigen Parkplatzes stammen. Die chronologisch auswertbaren Stücke geben einen insgesamt recht eng umrissenen Rahmen vor: allein über 40 Fibeln bzw. -fragmente, vor allem Fußzierfibeln (**Abb. 5**), weisen in die späte bzw. späteste Hallstattzeit. Hierzu passen auch gut die Importfunde: das winzige Fragment eines schwarzgefirnissenen Gefäßes, eventuell

aus Unteritalien¹¹ und eine schwarzfigurige, wohl attische Scherbe¹².

Allein zwei Fragmente älterer Fibeln (**Abb. 5, 5.37**)¹³ könnten auf eine Vorgängerphase der HaD3-zeitlichen Vorburgsiedlung deuten, deren Charakter

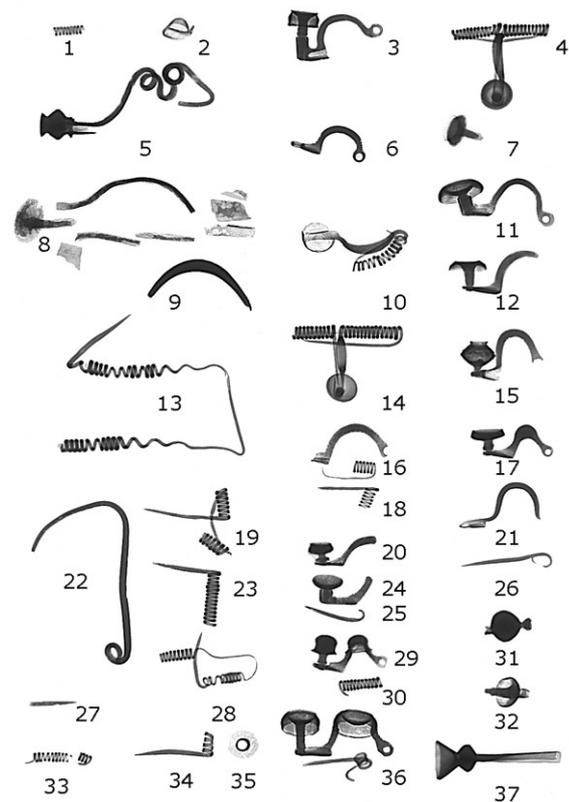


Abb. 5: Fibelspektrum der westlichen Vorburg. Bronze und Eisen (Röntgenaufnahme R. Blumer u. J. Buthenuth, Landesamt für Denkmalpflege, Esslingen).

und Ausdehnung jedoch noch äußerst vage bleibt und noch nicht durch datierbare Befunde zu belegen ist.

Wie bereits angedeutet, sind Befunde angetroffen worden, die auf unterschiedli-

¹¹ Bestimmung Dr. J. Pape, Freiburg i. Br.

¹² Nach der vorläufigen Bestimmung von Prof. Dr. B. v. Freytag gen. Löringhoff, handelt es sich wahrscheinlich um ein recht spätes Stück.

¹³ Es handelt sich um eine Schlangenfibel des Typs S5 nach Mansfeld und um den Fuß einer großen Schlangen- oder Bogenfibel.

che Gebäudearten in der Vorburgsiedlung schließen lassen. So wurden Ausschnitte von mindestens zwei Pfostenbauten erfasst, deren Länge durch den Verlauf von Wand- und Traufgräbchen auf etwa 12 m (Haus 1) bzw. mind. 10,5 m (Haus 2) festzulegen ist und in deren Innern Herd- bzw. Feuerstellen erhalten waren. Weiterhin sind im Grabungsausschnitt zwei Grubenhäuser erfasst worden, wovon das Kleinere mit Ausmaßen von etwa 2,5 m x 1,7 m nur noch wenige Zentimeter tief erhalten, jedoch klar durch einen Firstpfosten an beiden Schmalseiten zu erkennen war. Ein zweites, mit einer Länge von 5 m nahezu doppelt so großes Grubenhaus, kann aufgrund des

Fundmaterials als Textilwerkstatt angesehen werden. Spinnwirtel und ein Webgewicht deuten auf Textilherstellung, kleinere Gräbchen und Pfosten könnten als letzte Spuren eines Webstuhls diese Interpretation stützen (**Abb. 6**). Zwei Fußzierfibeln aus den Wandgräbchen eines der beiden abgebrannten Pfostengebäude bzw. späthallstattzeitliche Drehscheibenware aus dem kleineren Grubenhaus erlauben es, die Siedlungsbefunde ebenfalls in die späteste Hallstattzeit zu datieren und eine Parallelisierung mit den letzten beiden eisenzeitlichen Besiedlungsphasen auf dem Heuneburgplateau (Stufe II und I) vorzunehmen.

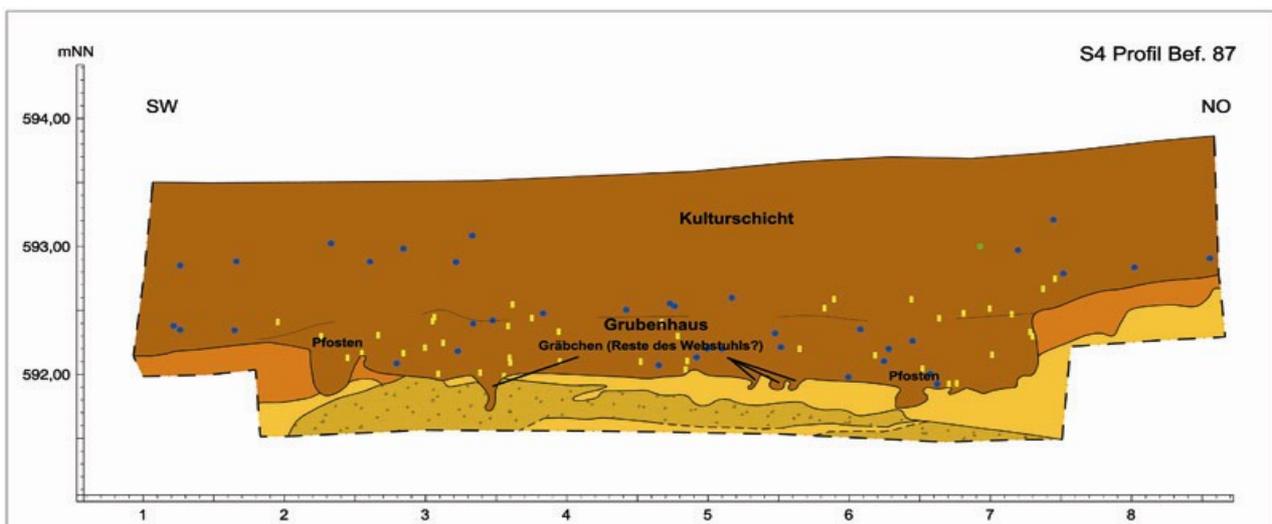


Abb. 6: Heuneburg-Vorburg, Sondage 4. Profil durch das größere der beiden Grubenhäuser (Bef. 87) mit Pfosten und Resten des Webstuhls.

Holz in den Befestigungsgräben

Neben den Siedlungsbefunden der Vorburg standen während der ersten Grabungskampagne die der Heuneburg

westlich und nördlich unmittelbar vorgelegerten Wall- und Grabenanlagen im Zentrum der Untersuchungen. Diese galten seit Beginn der Heuneburggrabungen

in den 1950er-Jahren als mittelalterlicher Ausbau aus der Zeit der Ungarneinfälle in Zusammenhang mit der Versteilung der Hänge. Mit Beginn der Grabungen im Bereich des Parkplatzes verdichteten sich allmählich aufgrund der Befundsituation die Hinweise darauf, dass diese mittelalterliche Datierung zu revidieren und vielmehr eine eisenzeitliche Zeitstellung der Vorburgbefestigung in Betracht zu ziehen ist. Zwei Schnitte in unterschiedlichen Grabenabschnitten sollten gesicherte Erkenntnisse zu Aufbau und genauerer Datierung dieser Befestigungswerke erbringen.

An der Westseite der Burg wurde der innere, zangenförmig abknickende Graben mit dem langen Schnitt zwischen Wallrest und Burg erfasst; weiterhin sollte ein zweiter Schnitt direkt unterhalb der Nordspitze der Heuneburg Einblick in den Graben gewähren, der das Plateau entlang seiner gesamten Nordwestflanke säumt, die Donauterrasse nach Norden hin abriegelt und sich schließlich bis an die Donau zieht (**Abb. 1**).

Beide Gräben erwiesen sich als außerordentlich mächtig und tief. Dank der geologischen Situation waren die Erhaltungsbedingungen unter der Nordspitze der Burg für organische Materialien außerordentlich gut. In der Tiefe von etwa 6 m bargen die wasserstauenden Lehm-

schichten, die sich im oberen Grabenabschnitt als ausgesprochen widrig für die Stabilität der Profile erwiesen, mehrere sehr gut erhaltene Hölzer. Mehr oder weniger parallel zum Verlauf des Grabens lagen bearbeitete Bauhölzer nur wenig über der Sohle des großen Spitzgrabens (**Abb. 7**). Den ersten holzanatomischen Bestimmungen¹⁴ zufolge zeigt das Holzartenspektrum die Verwendung von Laubhölzern (Eiche, Buche, Erle, Esche) und sogar von Nadelhölzern (Weißtanne). Sowohl die Balken oder Pfosten mit Verzapfungen als auch die Bretter mit Ausarbeitungen sind so vorzüglich erhalten, dass einzelne Werkzeugspuren noch deutlich erkennbar sind. Zahlreiche kleine Holzspäne, ebenfalls unterschiedlichster Holzarten, die zwischen den Bauhölzern gefunden wurden, könnten darauf hindeuten, dass diese nicht allzu weit vom Fundort entfernt zugerichtet worden waren.

Da der Grabungsausschnitt offenbar nicht alle Hölzer erfasste und mit einer Fortsetzung der Hölzer nach Westen hin gerechnet werden muss, ist bislang die ursprüngliche Herkunft, Funktion und Verwendung der Hölzer nicht festzulegen.

¹⁴ Herrn W. Tegel, Hemmenhofen gilt für die gute Zusammenarbeit und die schnelle Bestimmung der Hölzer unser herzlicher Dank.



Abb. 7: Heuneburg-Vorburg, Sondage 1. Die Hölzer in Fundlage im Graben unterhalb der Nordspitze der Heuneburg.

Neben der Möglichkeit, dass hier abgeräumte Bauhölzer von der Heuneburg selbst, sei es von Häusern, sei es von einer hölzernen Wehr der Befestigung, in den Graben geworfen wurden, ist vor allem die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, dass es sich um Hölzer handelt, die in unmittelbarem Zusammenhang mit einer Konstruktion im Graben stehen. Ob es sich jedoch um die Reste einer Böschungsverbauung oder einer zusammengestürzten Brücke handelt, bleibt vorerst ungewiss.

Ein liegendes Eichenholz, das in die südliche Grabenböschung eingegraben war, lieferte ein ^{14}C -Datum, das mit einem ka-

librierten Alter zwischen 810 und 540 BC (2 Sigma-Wahrscheinlichkeit) einen ersten Datierungsansatz für die Holzbefunde gab (**Abb. 8**).¹⁵ Die gute Erhaltung ermöglichte aber auch dendrochronologische Altersbestimmungen verschiedener Hölzer¹⁶: Die Analysen ergaben, dass die Hölzer wohl alle in Zusammenhang mit Bautätigkeiten im ersten Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. zu sehen sind. Für ein Buchenspaltholz konnte das Fällda-

¹⁵ Die Datierung wurde im Leibniz-Labor der Universität Kiel durchgeführt: KIA 24586: 2556±28 BP.

¹⁶ Durchgeführt von A. Billamboz und W. Tegel vom dendrochronologischen Labor der Arbeitsstelle Hemmenhofen des Landesamtes für Denkmalpflege.

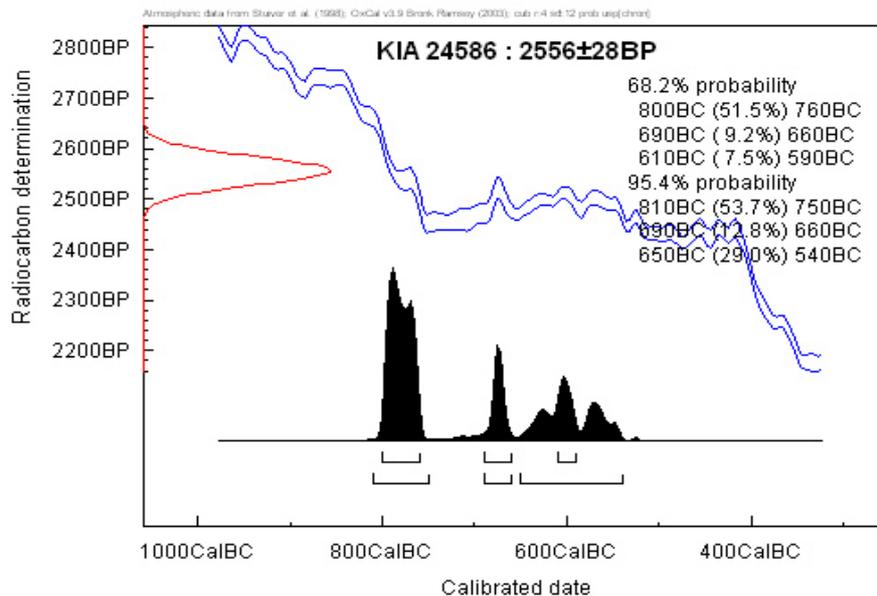


Abb. 8: Graphische Darstellung der Kalibration des ¹⁴C-Datums, das aus dem liegenden Eichenholz aus der Grabenböschung gewonnen wurde. Die Kalibration wurde mit dem Programm OxCal 3.9 durchgeführt.

tum auf das Jahr 578 v. Chr. festgelegt werden, etwa 4 Jahre zuvor (582±1 v. Chr.) wurde eine Tanne für die Herstellung von dünnen Brettern geschlagen. Wie das ¹⁴C-datierte, liegende Eichenholz zeigt, wurde der Graben also spätestens während der Hallstattzeit angelegt; für die Verfüllung des Grabens liegt mit den Hölzern über der Grabensohle einerseits ein *terminus post quem* von 578 v. Chr. vor, andererseits beweist der Hals einer massaliotischen Amphore (Abb. 9)¹⁷, der im Graben nur wenig über den Holzfunden

geborgen wurde, dass der Graben zumindest bis nach 540/530 v. Chr. offen gehalten wurde. Erst danach gelangten dann die Hölzer in den Graben, wurden dort offensichtlich schnell zusedimentiert und konnten so in gutem Zustand bis in die heutige Zeit überdauern.¹⁸

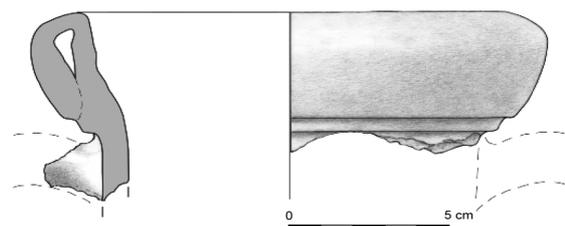


Abb. 9: Heuneburg-Vorburg, Sondage 1. Hals einer massaliotischen Amphore, die im Graben unterhalb der Nordspitze, nur wenig oberhalb der Hölzern gefunden wurde.

Der zweite Grabenabschnitt, der in den Grabungen des Jahres 2004 erfasst wur-

¹⁷ Frau Dr. J. Pape, Freiburg i. Br. vermittelte dankenswerterweise eine Begutachtung des Stücks durch die französischen Kollegen J.-P. Sourrisseau und L.-F. Gantès, (Aix-en-Provence und Marseille): Demnach handelt es sich um das Fragment einer massaliotischen Transportamphore vom Typ Py 1 (540 bis 500 v. Chr.). Aufgrund der deutlichen Micassierung ist das Stück eher in die Zeit zwischen 530/20 und 500 v. Chr. zu datieren.

¹⁸ Informationen zur Beständigkeit einzelner Holzarten verdanken wir dem Zimmermann und Holzrestaurator P. Luib, Bad Saulgau.

de, befindet sich am südöstlichen Ende des langen Schnittes westlich der Heuneburg, unmittelbar unterhalb des heutigen Aufgangs zum Freilichtmuseum auf dem Plateau (**Abb. 1, S4**). Auch dieser Graben besitzt mächtige Dimensionen und ist im oberen Bereich über 15 m breit. Das Grabenprofil zeigte, dass wohl bereits in antiker Zeit starke Rutschungen die Stabilität der Grabenböschung beeinträchtigten: Extrem wasserundurchlässige und damit stauende Tonschichten im Untergrund sind dafür verantwortlich. Gleichzeitig verdanken zwei zugespitzte Hölzer, die auf der Sohle des Grabens in etwa 6 m Tiefe angetroffen wurden, ihre Konservierung diesen geologischen Bedingungen. Ersten dendrochronologischen Untersuchungen zufolge scheinen diese Hölzer ebenfalls in die Hallstattzeit zu datieren. Endgültige Untersuchungen bleiben jedoch für eine genauere Datierung noch abzuwarten.

Ausblick

Die Grabungsergebnisse der ersten Kampagne deuten also darauf hin, dass die Erhaltungsbedingungen für organische Materialien in den Gräben westlich der Heuneburg auf einer Länge von mehreren hundert Metern ähnlich hervorragend sind, wie sie in den beiden Schnitten durch die Gräben angetroffen wurden.

In den kommenden Jahren gilt es zunächst, die Struktur und Ausdehnung der späthallstattzeitlichen Besiedlung der Vorburg genauer zu fassen, um die Voraussetzung für eine detaillierte Rekonstruktion der Besiedlungsgeschichte im Vorfeld der Heuneburg zu schaffen. Die ersten Grabungsergebnisse sprechen dafür, dass das unmittelbare westliche Vorfeld der Heuneburg erst in der Stufe HaD3 intensiv bebaut worden ist. Damit ist vielleicht das Ende eines Konzentrationsprozesses zu fassen, der die späthallstattzeitliche Besiedlung im unmittelbaren Heuneburg-Vorfeld kumuliert. Während in den vorhergehenden Phasen HaD1 und HaD2 das weitere Umland großflächig aufgesiedelt gewesen zu sein scheint¹⁹, ist dies für die Spätphase nicht mehr nachzuweisen.

Ziel der zukünftigen Grabungen ist es, diese Thesen zu prüfen und eine gesicherte Basis für die Rekonstruktion der Siedlungsentwicklung im weiteren und näheren Umfeld der Heuneburg zu schaffen. Dabei muss dem Verhältnis von HaD1-zeitlichen Außensiedlungen, Nekropolen, spätesthallstattzeitlicher Vorburgbesiedlung und der Burg selbst ein besonderes Augenmerk gelten.

¹⁹ Kurz 2003.

Literatur

KIMMIG 1989

W. Kimmig, Zur Topographie der Heuneburg und ihrer Umgebung. In: E. Gersbach, Ausgrabungsmethodik und Stratigraphie der Heuneburg. Heuneburgstudien VI = Röm.-Germ. Forsch. 45 (Mainz 1989) 113 – 126.

KIMMIG 2000

W. Kimmig (Hrsg.), Importe und mediterrane Einflüsse auf der Heuneburg. Heuneburgstudien XI = Röm.-Germ. Forsch. 59 (Mainz 2000)

KRAUSSE 2004A

D. Krause, Älteste Hochkultur Mitteleuropas? Arch. in Deutschland 5, 2004, 34-38.

KRAUSSE 2004B

D. Krause, Frühkeltische Fürstensitze. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg koordiniert das neue archäologische Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 33, H.4, 2004, 237 – 245.

KRAUSSE 2004C

D. Krause, Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse. Zur Genese und Entwicklung frühkeltischer Fürstensitze und ihres territorialen Umlandes. Ein Schwerpunktprogramm der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Arch. Nachrichtenblatt 9, Heft 4, 2004, 359 - 374.

KURZ 2003

S. Kurz, Die Heuneburg bei Herbertingen-Hundersingen, Kreis Sigmaringen, und ihr Umland. Zum Abschluss des DFG-Projektes. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2003, 62 – 65.

REIM 2003

H. Reim, Eine befestigte Siedlung der jüngeren Späthallstattzeit im Vorfeld der Heuneburg bei Hundersingen, Gde. Herbertingen, Kreis Sigmaringen. Arch. Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2003 (Stuttgart 2004) 56 – 61.

Anschriften der Autoren:

Dr. Jörg Bofinger, Dr. PD Dirk Krause

Landesamt für Denkmalpflege, Berliner Str. 12
73728 Esslingen am Neckar

email: joerg.bofinger@rps.bwl.de,

dirk.krause@rps.bwl.de